

## Hebräer 11,1-22

Inhalt: Der Glaube, daß Gott ist

---

**Hebräer 11,1** Es ist aber der Glaube ein Beharren auf dem, was man hofft, eine Überzeugung von Tatsachen, die man nicht sieht. 2 Durch solchen haben die Alten ein gutes Zeugnis erhalten. 3 Durch Glauben erkennen wir, daß die Weltzeiten durch Gottes Wort bereitet worden sind, also das, was man sieht, aus Unsichtbarem entstanden ist. 4 Durch Glauben brachte Abel Gott ein größeres Opfer dar als Kain; durch ihn erhielt er das Zeugnis, daß er gerecht sei, indem Gott über seine Gaben Zeugnis ablegte, und durch ihn redet er noch, wiewohl er gestorben ist. 5 Durch Glauben wurde Enoch entrückt, so daß er den Tod nicht sah, und er wurde nicht mehr gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte; denn vor seiner Entrückung wurde ihm das Zeugnis gegeben, daß er Gott wohlgefallen habe. 6 Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen; denn wer zu Gott kommen soll, muß glauben, daß er ist und die, welche ihn suchen, belohnen wird. 7 Durch Glauben baute Noah, als er betreffs dessen, was man noch nicht sah, eine Weissagung empfangen hatte, in ehrerbietiger Scheu eine Arche zur Rettung seines Hauses; durch ihn verurteilte er die Welt und wurde ein Erbe der Glaubensgerechtigkeit. 8 Durch Glauben gehorchte Abraham, als er berufen wurde, nach einem Ort auszuziehen, den er zum Erbteil empfangen sollte; und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme. 9 Durch Glauben siedelte er sich im Lande der Verheißung an, als in einem fremden, und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung; 10 denn er wartete auf die Stadt, welche die Grundfesten hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. 11 Durch Glauben erhielt auch Sara Kraft zur Gründung einer Nachkommenschaft trotz ihres Alters, weil sie den für treu achtete, der es verheißten hatte. 12 Darum sind auch von einem einzigen, und zwar erstorbenen Leibe Kinder entsprossen wie die Sterne des Himmels an Menge und wie der Sand am Gestade des Meeres, der nicht zu zählen ist. 13 Diese alle sind im Glauben gestorben, ohne das Verheißene empfangen zu haben, sondern sie haben es nur von ferne gesehen und begrüßt und bekannt, daß sie Fremdlinge und Pilgrime seien auf Erden; 14 denn die solches sagen, zeigen damit an, daß sie ein Vaterland suchen. 15 Und hätten sie dabei an jenes gedacht, von welchem sie ausgezogen waren, so hätten sie ja Zeit gehabt zurückzukehren; 16 nun aber trachten sie nach einem besseren, nämlich einem himmlischen. Darum schämt sich Gott nicht, ihr Gott zu heißen; denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet. 17 Durch Glauben brachte Abraham den Isaak dar, als er versucht wurde, und opferte den Eingeborenen, er, der die Verheißungen empfangen hatte, 18 zu welchem gesagt worden war: «In Isaak soll dir ein Same berufen werden.» 19 Er zählte eben darauf, daß Gott imstande sei, auch von den Toten zu erwecken, weshalb er ihn auch, wie durch ein Gleichnis, wieder erhielt. 20 Durch Glauben segnete auch Isaak den Jakob und Esau betreffs der zukünftigen Dinge. 21 Durch Glauben segnete Jakob bei seinem Sterben einen jeden der Söhne Josephs und betete an, auf seinen Stab gestützt. 22 Durch Glauben gedachte Joseph bei seinem Ende des Auszuges der Kinder Israel und gab Befehl wegen seiner Gebeine. 23 Durch Glauben wurde Mose nach seiner Geburt von seinen Eltern drei Monate lang verborgen gehalten, weil sie sahen, daß er ein schönes Kind war, und sie des Königs Gebot nicht fürchteten. 24 Durch Glauben weigerte sich Mose, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter des Pharao zu heißen. 25 Er wollte lieber mit dem Volke Gottes Ungemach leiden, als zeitliche Ergötzung der Sünde haben, 26 da er die Schmach Christi für größeren Reichtum hielt als die Schätze Ägyptens; denn er sah die Belohnung an. 27 Durch Glauben verließ er Ägypten, ohne den Grimm des Königs zu fürchten; denn er hielt sich an den Unsichtbaren, als sähe er ihn. 28 Durch Glauben hat er das Passah veranstaltet und das Besprengen mit Blut, damit der Würgengel ihre Erstgeborenen nicht anrühre. 29 Durch Glauben gingen sie durch das Rote Meer wie durch trockenes Land; während die Ägypter, als sie das auch versuchten, ertranken. 30 Durch Glauben fielen die Mauern von Jericho, nachdem sie sieben Tage umzogen worden waren. 31 Durch Glauben kam Rahab, die Dirne, nicht mit den Ungehorsamen um, weil sie die Kundschafter mit Frieden aufgenommen hatte. 32 Und was soll ich noch sagen? Die Zeit würde mir fehlen, wenn ich erzählen wollte von Gideon, Barak, Simson, Jephta, David und Samuel und den Propheten, 33 welche durch Glauben Königreiche bezwangen, Gerechtigkeit wirkten, Verheißungen erlangten, der Löwen Rachen verstopften. 34 Sie haben die Gewalt des Feuers ausgelöscht, sind des Schwertes Schärfe entronnen, von Schwachheit zu Kraft gekommen, stark geworden im Streit, haben der Fremden Heere in die Flucht gejagt. 35 Frauen erhielten ihre Toten durch Auferstehung wieder; andere aber ließen sich martern und nahmen die Befreiung nicht an, um eine bessere Auferstehung zu erlangen. 36 Andere erfuhren Spott und Geißelung, dazu Ketten und Gefängnis; 37 sie wurden gesteinigt, verbrannt, zersägt, erlitten den Tod durchs Schwert, zogen umher in Schafspelzen und Ziegenfellen, erlitten Mangel, Bedrückung, Mißhandlung; 38 sie, derer die Welt nicht wert war, irrten umher in Wüsten und Gebirgen, in Höhlen und Löchern der Erde. 39 Und diese alle, obschon sie hinsichtlich des Glaubens ein gutes Zeugnis erhielten, haben das Verheißene nicht erlangt, 40 weil Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat, damit sie nicht ohne uns vollendet würden.

---

Wenn Paulus vom Glauben redet, und denselben in einer Wolke von Zeugen zeigt, so muß uns das die Bedeutung desselben recht klarmachen. Vorher hat er die Erlösung,

die durch Jesus zustande kam, in der Stellung, die Kinder Gottes haben, bezeugt. Sie können dieser Erlösung gegenüber unmündig sein **und vollkommen werden**. Dann muß es nun erkannt werden, daß die Stellung, die das Kind Gottes hat, **nur von seinem Glauben bestimmt wird**.

Wenn Paulus das Vorhergehende mit den Worten des Propheten abschließt:

*„Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben; wenn er aber zurückweicht, so hat meine Seele kein Wohlgefallen an ihm.“* (Hb.10,38)

und er dann hinzufügt:

*„Wir aber sind nicht von denen, die feige weichen zum Verderben, sondern die da glauben zur Rettung der Seele.“* (Hb.10,39),

so zeigt uns das, wenn nun eine solche Wolke von Zeugen mit ihrer Erfahrung den Gläubigen **beweisen muß**, wie wichtig es ist, daß wir das rechte Verständnis über den Glauben und die rechte Stellung zum Glauben haben. Deshalb müssen wir uns in erster Linie mit dem Wesen des Glaubens gründlich beschäftigen.

Der Glaube ist eine Zuversicht auf das, was man hofft, eine Überzeugung von Tatsachen, die man nicht sieht.

Wir verstehen das, wenn wir darauf achten,

**wie der Glaube in der Wolke von Zeugen in Erscheinung tritt, was er bei diesen Glaubenszeugen gewirkt hat.**

Durch diesen haben die Alten Zeugnis bekommen.

**In was liegt nun dieses Zeugnis?**

Wenn das die Alten bekommen haben, so muß dieses Zeugnis eine Erfahrung sein; dieses Zeugnis ist die Überzeugung von Tatsachen, die man nicht sieht. Man kann also dieses Zeugnis nur in einer erlangten Überzeugung von Jesus haben, die darin besteht, daß Gott in seiner ewigen Kraft und Gottheit unsichtbar ist.

Der Glaube ist deshalb eine Überzeugung davon, **daß Gott ist**, wie es nachher auch in Verbindung mit Henochs Erfahrung klar ausgesprochen ist, daß, wer zu Gott kommen will, **glauben muß, daß er ist**.

Natürlich ist das dem Kinde Gottes keine Frage, daß Gott ist, das ist ihm selbstverständlich, daß es gar nicht fragt, ob wirklich von ihm geglaubt wird, daß Gott ist, ob es wirklich überzeugt sei, **daß Gott ist**.

Das Kind Gottes ist von seinem Glauben so überzeugt, daß es gar nicht weiß, ob es überzeugt ist, ob es einmal eine Überzeugung bekommen hat, daß ihm die Überzeugung einmal zuteil geworden ist, daß Gott ist.

So ist das Kind Gottes von seinem Glauben überzeugt, daß es gar nicht einsieht, wie ungläubig es ist.

Kennen wir wirklich den Unterschied zwischen

Überzeugung vom eigenen Glauben

## und der Überzeugung, daß Gott ist?

Daß das Kind Gottes Glauben hat, davon ist es sicher überzeugt.

Ist es auch überzeugt, daß Gott ist?

Gibt es Sorgen, gibt es Schwierigkeiten, gibt es Nöte im Leben des Kindes Gottes? Könnte es das alles durchleben, wenn es überzeugt wäre, daß Gott ist, könnte es dann Nöte, Sorgen und Schwierigkeiten haben?

Wäre mit dieser Überzeugung nicht jede Not behoben, jede Schwierigkeit beseitigt?

In was bestehen denn unsere Nöte?

Bestehen sie denn in etwas anderem als einzig darin, daß uns etwas Not macht? Warum macht uns aber etwas Not?

Weil wir den Ausweg aus der Not, den Sieg über die Not nicht sehen.

Hat man auch noch Not, wenn man den Sieg in der Not sieht?

Dann redet man nicht mehr von Not.

Liegt aber nicht in der Tatsache, daß Gott ist, jeder vollkommene Sieg in allen Nöten und Schwierigkeiten?

Oder gibt es Nöte und Schwierigkeiten, für die Gott nicht als der Sieger angesehen werden könnte? Gibt es Schwierigkeiten, die größer sind als Gott?

Also, wenn es deshalb im Leben eines Kindes Gottes Nöte gibt, so ist das der Beweis dafür, daß es nicht glaubt, daß Gott ist.

Sobald es glaubt, daß Gott ist, glaubt es an den Sieg in seinen Nöten und Schwierigkeiten; dann sind ihm die Nöte und Schwierigkeiten keine Nöte mehr, sobald es in Gott den Sieg sehen kann.

Dürfte man aber einem solchen Kinde Gottes sagen, das in Nöten ist, es habe keinen Glauben? Da würde man ihm sicher unrecht tun, denn es ist von seinem Glauben völlig überzeugt.

Wenn es nur durch den Glauben, den es hat, überzeugt wäre, daß Gott ist, dann wäre es von seinen Nöten und Schwierigkeiten frei.

Wir müssen also sehen, was für ein großer Unterschied ist zwischen dem Glauben, den das Kind Gottes hat, und dem Glauben, daß Gott ist.

Das Kind Gottes kann eben Glauben haben und doch nicht von den Tatsachen, die man nicht sieht, überzeugt sein.

Es kann ihm noch das Zeugnis, das die Alten bekommen haben, fehlen.

In was hat dieses Zeugnis der Alten, das sie bekommen haben, bestanden?

Wenn wir das nun klar herausfinden wollen, müssen wir uns vorerst einmal ganz

oberflächlich diese Wolke von Zeugen etwas ansehen, ehe wir alles einzelne, was von diesen Glaubenszeugen angeführt ist, genau betrachten. Wir müssen nur einmal den Gedanken, in was das Zeugnis, das die Alten bekommen haben, besteht, in dem, was Paulus von diesen Alten sagt, ins Auge fassen.

Zuerst sagt er:

*„Durch Glauben erkennen wir, daß die Welt durch Gottes Wort bereitet ist, also daß, was man sieht, aus Unsichtbarem entstanden ist.“ (Vers 3)*

Dann weist er auf Abels Glauben hin und sagt, daß er durch denselben Zeugnis erhielt, daß er gerecht sei.

Henoch hat vor seiner Entrückung Zeugnis erhalten, daß er Gott wohlgefalle.

Bei Noah ist dieses Zeugnis nicht mehr direkt erwähnt. Es ist nur gesagt, daß er eine Weisung empfangen hatte betreffs dessen, was man noch nicht sah. Er mußte also in dieser Stellung zu dieser Weisung, die sich auf das Unsichtbare bezog, seine **Überzeugung** - oder das empfangene Zeugnis - im Bauen der Arche nach dieser erhaltenen Weisung **beweisen**.

Auch von Abraham ist gesagt, daß er in ein Land ausziehen sollte, ohne zu wissen, wohin er kam. Darum ist das Land der Verheißung ein fremdes Land genannt. Auch Sarah mußte, um eine Nachkommenschaft zu begründen, den, der es verheißten hatte, für treu achten.

Wenn es dann im 13.Vers heißt:

*„Diese alle sind im Glauben gestorben ohne das Verheißene empfangen zu haben, sondern sie haben es nur von ferne gesehen und begrüßt und bekannt, daß sie Fremdlinge und Pilgrime seien auf Erden; ...“*

so ist damit auf Erden das Zeugnis, das sie empfangen haben, **gezeigt**; denn sie haben in ihrer Stellung bewiesen, daß sie ein Vaterland suchten. Hätten sie das gemeint, von dem sie ausgezogen waren, so hätten sie ja wieder in dasselbe zurückkehren können, und damit hätten sie **nicht bewiesen**, daß sie durch den Glauben das Zeugnis bekommen haben.

Dieses Glaubenszeugnis brachte dann Abraham in der Opferung Isaaks zum Ausdruck.

Isaak brachte es in seinem Segen über Jakob und Esau zum Ausdruck.

Jakob brachte es in seinem Segen über Josephs Sohn zum Ausdruck

und Joseph in seinem Befehl, den er gab, daß sie in ihrem Auszug aus Ägypten seine Gebeine mitnehmen sollten.

Die Eltern von Moses bewiesen ihren Glauben in der Art und Weise, wie sie mit dem Kindlein verfahren.

Moses selbst bewies sein Glaubenszeugnis in seinem Verhalten. Zuerst, daß er Stellung nahm und Ägypten verließ, dann, daß er das Passah veranstaltete und zuletzt, daß er mit dem Volke durch das rote Meer ging.

Josua hatte dieses Glaubenszeugnis bei der Einnahme Jerichos.

Rahab hatte es, als sie die Kundschafter Israels in ihr Haus aufnahm.

Und dann kommt noch die Reihe der Richter, der Propheten, der Könige, die alle in ihrem Verhalten dieses Glaubenszeugnis bewiesen haben.

In was besteht somit dieses Zeugnis, das die Alten bekommen haben?

Was ist als Grund zum Hoffen mehr, das Sichtbare oder die Verheißung Gottes? Eine göttliche Verheißung ist ein Wort Gottes.

Jede Verheißung, jede göttliche Bestimmung ist Wort Gottes.

Das Wort Gottes anerkennen heißt, Gottes Werk anerkennen.

An Gottes Werk glauben ist was?

Ist Glauben an Gott, - muß die Überzeugung davon sein, daß Gott ist, denn, wenn er nicht ist, so kann er nicht reden.

Wenn Gott eine Verheißung gibt, so muß es einen Gott geben, der dieses Wort ausgesprochen hat, von dem es herkommt, der es gegeben hat.

Aber nun kommt das Eigenartige, daß Kinder Gottes ans Wort glauben und doch nicht überzeugt sind, daß Gott ist.

Das ist kein Glaube als Zuversicht auf das, was man hofft, als Überzeugung von Tatsachen, die man nicht sieht.

Es ist kein lebendiger Glaube, es ist eben ein toter Glaube.

Aber werden wir uns nur recht klar darüber, ob unser Glaube lebendig sei oder tot.

Ist er lebendig, dann gibt es keine Nöte für uns, dann schreibt man es nicht nur an den Haussegen: „*Wo Gott ist, da ist keine Not*“ und hängt es an die Wand. Das kann man manchmal an die Wand hängen, und im Haus kann doch Not sein, weil es kein lebendiger Glaube ist, daß Gott ist, sonst wäre eben die Not weg.

Wir müssen uns gründlich prüfen.

Gottes Wort sagt, daß Jesus dem Tod die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht habe.

Glauben wir das?

Das müssen wir uns klarmachen, was das für ein Glaube ist, den wir Glaube nennen.

Wenn wir wirklich einmal glauben, daß Gott ist, der uns das Wort vermittelt hat, daß Jesus dem Tod die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat - denn, wenn wir das Zeugnis durch den Glauben haben, werden wir verwandelt -, dann können wir nicht mehr sterben.

Es kann doch niemand sterben, an dem der Tod machtlos ist.

Und wenn jemand stirbt, so stirbt er eben darum, weil der Tod Macht hat. Und wenn der Tod an einem Menschen Macht hat, so ist damit bewiesen, daß der Mensch dem Wort Gottes, daß Jesus dem Tod die Macht genommen

hat, nicht geglaubt hat.

Wenn Jesus dem Tod die Macht genommen hat, ist das geschehen. Vorläufig steht es in der Bibel. Wenn wir sagen könnten: ‚Ja, es ist geschehen‘, dann müßten wir das Zeugnis haben, wie es die Alten gehabt haben.

Dann müßten wir überzeugt sein, daß Gott in seinem Sohne das getan hat, daß er die Macht dem Tod genommen hat und daß der Tod keine Macht mehr hat und kein Mensch, der dieses Zeugnis hat, sterben kann.

Dem Tod ist in jeder Form die Macht genommen, die nach dem Worte Gottes nicht mehr besteht.

Wenn wir aber die Macht doch noch anerkennen, so können wir nicht von den unsichtbaren Tatsachen, daß Jesus dem Tod die Macht genommen hat, überzeugt sein.

Anerkennen wir die Macht des Todes oder anerkennen wir sie nicht?

Wir anerkennen sie. Sagen wir es frei heraus und beweisen wir, daß wir die Überzeugung dieser Tatsache, die man nicht sieht, nicht haben, daß uns dieses Wort noch keine Überzeugung geworden ist!

Das erste, was Paulus ausführt, ist die Tatsache, daß man durch den Glauben erkennt, daß die Welt durch Gottes Wort bereitet ist, also daß, was man sieht, aus Unsichtbarem entstanden ist.

Gilt dieses Wort auch uns? Können wir auch sagen: ‚Durch Glauben erkennen wir, daß die Welt durch Gottes Wort bereitet ist?‘ Können wir das sagen?

Haben wir überhaupt schon etwas danach gefragt, wie die Welt bereitet worden sei? Hat uns das schon einmal interessiert, haben wir gelernt und geglaubt, daß die Welt, die wir sehen, wie wir sie darstellen, durch Gottes Wort bereitet worden sei, also daß, was man sieht, aus Unsichtbarem entstanden ist?

Was ist das Unsichtbare, aus dem das Sichtbare entstanden ist?

Das ist das Wort Gottes.

Also müßte die Welt was wirken?

Den Glauben an Gott.

Die Welt müßte also bewirken, daß wir von der Tatsache, von der unsichtbaren Tatsache, daß Gott ist, überzeugt werden; daß wir glauben, und durch diesen Glauben das Zeugnis bekämen, das die Alten bekommen haben.

Überzeugt uns nun die Welt? Hat sie uns bis heute überzeugt?

Haben wir durch die Wirkung der Welt das Zeugnis bekommen, das heißt, hat die Welt uns zum Schöpfer derselben, zum Ursprung derselben, zum Wort Gottes und durch das Wort Gottes zu Gott gebracht,

oder sind wir bei der Welt, beim Sichtbaren stehengeblieben,

oder pendeln wir zwischen der Welt des Sichtbaren und Gott hin und her, so daß wir in dieser Unklarheit, in dieser Unbeständigkeit doch noch nicht die Überzeugung von Gott erhalten haben, so daß es uns Zeugnis geworden ist, daß wir Sieg in den Nöten und Schwierigkeiten hätten?

Wir müssen bei diesen Tatsachen, die Paulus als Wort Gottes niederschreiben mußte, stehenbleiben.

Wir müssen uns durch die Ausführungen von Paulus die nötige Klarheit, - Glaubensstellung verschaffen, sonst nützt uns das Wort Gottes nichts.

Wir dürfen uns über unseren Glauben nicht täuschen.

Wir müssen uns klarwerden, ob wir das Zeugnis, das die Alten bekommen haben, haben, oder ob wir es nicht haben; ob wir zu der Wolke von Zeugen gehören, oder ob wir nicht dazu gehören. Darauf kommt es an, ob wir durch Glauben leben, oder ob wir im Glauben, wenn die Not kommt, zurückweichen; ob wir glauben bis an die Not heran und dann weichen.

*„Wir sind nicht von denen, die feige weichen.“*

Das müssen wir wissen.

Darum gibt es Übungs- und Erfahrungsgebiete, in denen man die Glaubensüberzeugung, das Glaubenszeugnis empfangen muß.

Das erste Gebiet, was da in dieser Glaubensentwicklung als mitbestimmender Faktor in Betracht kommt, ist die Welt selbst, die Welt im sichtbaren Zustand.

Der zweite Faktor zeigt uns Abel in seinem Opfer, das er gebracht hat. Damit bringt er zum Ausdruck, daß er sich von der sichtbaren Welt zum unsichtbaren Gott gewandt hat.

Der dritte Faktor, der in Betracht kommt beim Erlangen des Zeugnisses, ist Henoch, der in seinem Glauben die Verwandlung des Sichtbaren ins Unsichtbare erfahren hat.

In diesen drei den Glauben bestimmenden Zuständen:

in der sichtbaren Welt,

in Abels Wegkehr vom Sichtbaren, von der sichtbaren Welt zum unsichtbaren Gott

und in Henochs Verwandlung der sichtbaren Welt in den Zustand des unsichtbaren Gottes,

ist uns gezeigt,

wenn man weiß, in was das Glaubenszeugnis besteht,

daß man auch den Weg erkennt, auf dem man dieses Glaubenszeugnis bestimmt erlangt.

Der Weg ist im Anfang durch Abel und in der Fortentwicklung bis zum Ende durch Henoch gezeigt.

Von Abel bis Henoch wandelt die ganze Wolke von Zeugen auf diesem Wege,

und sie alle haben das Ziel, das Henoah darstellt, nicht erreicht bis heute; sie sind gestorben, es kann also durch die ganze Wolke kein neuer Faktor zu dem, was Abel und Henoah in ihrem Glaubenszeugnis darstellen, hinzugefügt werden.

In der Stellung von Abel und Henoah ist also zum Ausdruck gebracht, was zur Erreichung des Zeugnisses gehört, das jene empfangen haben.

In dieser Ordnung von Abel bis Henoah - Abel, dem ersten und Henoah, dem siebten nach Adam - liegt alles, was zu beachten nötig ist und erfahren werden muß, daß man das Zeugnis erkennt und empfängt, und zwar muß dieses Zeugnis auf dieser Erde - nicht nach dem Tode, sondern - auf dem Glaubensweg, der zwischen Abel und Henoah liegt, empfangen werden.

Darum ist zuerst auf die Welt hingewiesen, und dann sind diese zwei Glaubenszeugen, die den Anfang und das Ende des Glaubens darstellen, Abel und Henoah, in Verbindung mit dieser Welt, in dem, was sie bewirkt, gezeigt. Das zeigt uns, daß man nicht zur Erreichung des Zeugnisses die Welt entbehren kann.

Wir möchten wohl die Welt um des Angenehmen willen, was sie uns bietet, genießen, das Unangenehme aber, was wir durch die Welt haben, das möchten wir nicht, da möchten wir schnell sterben und möchten in den Himmel kommen, denn unserer Meinung nach sind wir ja gläubig. Wir gehen ja sofort, wenn wir sterben, zum Heiland, dann hätten wir die Welt überwunden.

Ist das wahr?

Wir wären dann der Welt entschwunden, aber hätten wir sie dann auch überwunden?

Sind wir wirklich der Welt entschwunden durch den Tod?

Wartet nicht die Welt - von der wir unseren Leib haben - so lange auf die Gestorbenen, bis sie kommen und ihren Teil an der Welt wieder an sich nehmen?

Wird der Mensch durch den Tod von der Welt, die er hier nicht gern getragen hat, frei? Der Mensch muß ja wiederkommen und muß dieselbe Stellung zu dieser Welt, in der er nicht gern gelebt hat, wieder einnehmen; er muß seinen Teil von dieser Welt, den er hier nicht überwinden wollte, dem er gern entfliehen wollte durch den Tod, wieder auf sich nehmen.

Es bleibt keinem Menschen sein Teil von dieser Welt geschenkt.

Fassen wir das?

Welchem Zweck muß die Welt, der wir angehören, dienen?

Sie muß die Menschen zum Glauben an Gott bringen.

Diese Welt muß die Menschen überzeugen, daß Gott ist; sie muß



den Menschen das Zeugnis vermitteln, daß diese sichtbare Welt durch das Wort des unsichtbaren Gottes bereitet worden ist.

Frage: Was liegt darin, daß die ersten Geschöpfe, die Gott geschaffen hat, durch die Welt des Unsichtbaren nicht überzeugt worden sind davon, daß Gott ist? -

In der unsichtbaren Welt (im Geiste Anm.rj) haben sich die Geschöpfe von Gott weggekehrt, in der sichtbaren Welt müssen die Geschöpfe wieder überzeugt werden, daß Gott ist, und müssen sich zu Gott kehren und müssen den Engeln (=Geistern Anm.rj), die sich in der unsichtbaren Welt von Gott weggewandt haben, den Weg zurück zu Gott zeigen.

Wenn ein Kind Gottes so im Sichtbaren in Sünde verstrickt wird, daß es sich von diesen Fesseln nicht befreien kann oder will, so muß ein solches Kind Gottes zum Verderben des Fleisches dem Satan übergeben werden, auf daß der Geist am Tage des Herrn Jesu gerettet werde. Dadurch, daß Satan das sichtbare Fleisch verdirbt, muß der Geist des Kindes Gottes zu Gott zurückgebracht werden und am Tage des Herrn gerettet werden.

Dasselbe ist gezeigt in Verbindung mit dem Abendmahl. Die Kinder Gottes, die das Mahl des Herrn unwürdig genießen, indem sie im Sichtbaren verstrickt bleiben und nicht den Tod des Herrn verkündigen, indem sie am Mahl teilnehmen, sich auch nicht selbst richten, die richtet der Herr wiederum durch Verderben des Fleisches. Sie werden schwach, sie werden krank und müssen sterben.

Das Fleisch muß vergehen, damit sie nicht samt der Welt verdammt werden. Das heißt wiederum, daß durch das Verderben ihres Fleisches der Geist zum Herrn kommt.

Ebenso zeigt Petrus im 1.Brief, Kapitel 4, Vers 6, daß die Menschen nach Menschenweise im Fleisch gerichtet werden, damit sie nach Gottes Weise im Geiste leben.

Alle diese Stellen zeigen, daß die Menschen in der sichtbaren Welt die Schule durchmachen müssen, in der ihr Geist zu Gott zurückkommen muß.

Sie müssen am Fleisch alle nötigen Gerichte erfahren, damit ihr Geist Gott sucht und findet und zu Gott kommt.

Und dieses Zu-Gott-Kommen im Geiste ist dann für den Geist des Menschen die Rettung, die Gott durch Jesus vollbracht hat.

Aber auch der gerettete Geist des Menschen stellt die Rettung, die Gott durch Jesus vollbracht hat, nicht dar.

Zuerst muß er wieder mit dem Fleisch, in dem er so geschult wurde, daß er Gott suchte und fand, wieder verbunden werden und muß dieses Fleisch in das unsichtbare Wesen Gottes umgewandelt haben.

Dann stellt der Mensch erst die Rettung, die Gott in dieser Welt für die gefallenen Geschöpfe durch seinen Sohn vollbracht hat, dar.

Das alles umfaßt das Zeugnis, daß man durch den Glauben erkennt, daß die Welt durch Gottes Wort bereitet ist, also daß, was man sieht, aus Unsichtbarem (=Geistigem Anm.rj) entstanden, und daß zu dieser Glaubenserkenntnis die Stellung im Leben des Kindes Gottes gehört, von Abel an bis Henoah.

Das ist dann der durch Gottes Wort in der Welt offenbarte Ratschluß und Wille Gottes.

Indem Gott durch sein Wort die Welt aus sich heraus, aus dem Unsichtbaren geschaffen hat, hat er allen Geschöpfen sich offenbart und bewiesen, daß er ist und denen, die ihn in der unsichtbaren Welt nicht gefunden und erkannt haben, nun die Gelegenheiten gibt, daß sie Gott suchen, finden und erkennen können, und daß jedes Geschöpf auf diesem Weg von Abel bis Henoah zu Gott kommen kann.

Und auf diesem Wege bekommt es das Zeugnis und wird überzeugt von den Tatsachen, die es nicht sieht.

Das haben wir zu lernen.

Dieses Zeugnis müssen wir genauso bekommen, wie es die Alten bekommen haben, und darum müssen wir den Weg von Abel bis Henoah, wie jene ihn zurückgelegt haben, auch gehen.

\* ◇ \* ☐ \* ◇ \*      \* ◇ \* ☐ \* ◇ \*

